

Sächsische

Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 187.

Dresden, Mittwoch den 15. August 1906.

17. Jahrg.

Wege zur Jugendgewinnung.

dr. Wenn wir uns über die Mittel und Wege zur Gewinnung der Jugend für den Sozialismus klar werden wollen, um wie am besten, auch hier die Beziehung der sozialistischen Kinder von der sozialistischen Jugend gelöster zu betrachten. Die ersten dienen in der Hauptaufgabe der Eltern; es kommt daher für unseres Zweckes alles darauf an, die Eltern zu beeinflussen.

Was kann' erzogene Kinder gebären.

Wenn die Eltern erzogene werden —

Meine Goethische Spruch kann auch auf die sozialistische Erziehung Anwendung finden. Die Gleichheit hat in ihrer Frauenehrt einen bedeutenden Nutzen gemacht, wenigstens noch die pädagogische Schwäche der Mütter entlang. Ursprüchlich ist es eben erst ein Anfang und kommt nur eine breitende Zahl proletarischer Frauen zugute. Diese müssen mehr als bisher die allgemeine Partizipatheit und die Vortragstätigkeit weiterholen. Haben doch die Arbeiter-Elfen eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: nicht nur die praktische Erziehung in den rechten Bahnen zu halten, sondern auch das oft widerstreitende Einfließen der Schule einzugehen. Der Staat von heute steht in der Schule — wie im Dasein — nur im Dienst, das soll in Freiheit und Scherhaft von sich abhängig zu erhalten. So wird die Schule geradezu ein Ort, wo Unleidlichkeit des Denkens, Bedienstetheit, Autoritätsfunktion kolossalisch groß zeigen wird. Jugendlos auf die Schule direkt eingemischt, um hier Wandel zu machen, das liegt noch nicht in unserer Macht. Die Schule ist Staat, Klasse, Schule. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als den Kampf gegen das bestreite Schulsystem in bewährter Weise aufzunehmen. Im Februar 1898 flog der sozialistische Kultusminister in Görlitz im Sonntagsbericht, daß ein Jugendschulwerk von Elternhaus und Schule bei der Einberufung in einem großen Teile des Sohles nicht mehr stattfinde. Die Eltern lehnen ihre Kinder dahin ganz anders als die Schule, ja man sollte sogar vor den Eltern der Kinder über Gott und Kirche. Der Herr Minister hatte hier aus Angst oder Säumungsmöglichkeit etwas sehr aufgetragen. Denn lieber darf man nicht in Wirklichkeit leben noch nicht soviel. Und es bleibt ein bedauerlicher Beweis für die noch mangelnde Durchdringung vieler Genossenfamilien mit sozialistischem Bewußtsein und Selbstgefühl, daß es doch verhältnismäßig nur selten zu Konflikten zwischen Schule und Elternhaus kommt, obwohl die Art und Weise, wie in der Volksschule gefordert sozialdemokratische Unschönheiten verdeckt und herabgelebt und ihre Folgerungen verächtlich gemacht werden, die Proletariereltern aus ihrer Gleichgültigkeit aufzufordern sollte. Anstatt, daß es den Eltern freilände, zu bestimmen, wie sie ihre Kinder unterrichtet haben wollen, prüft der Staat sie zu einer bestimmten Schule, prüft sie zum Religionunterricht, heißt wenn die Eltern anderen Einsichten huldigen. Demgegenüber nimmt das Haus an den Leistungen der Schule leicht über, auch ihr möglichst entgegentreten, wo sie mit wahren Sorgen in das Jahrhundert religiöser Beschränkung und Verachtung, militär- und marxistisch-ökonomischen Nationalismus umsinn. hineinfährt. Die Eltern sollten mit ihren Kindern das beitreten, was in der

Schule behoben werden, vor allem im Religions- und Gelehrtenunterricht, und ihre Meinung der des Lehrers scharf gegenüberstellen. Das kann ohne Verächtlichmachung der Schule und den Lehrern gegeben, eine solche

Verächtlichmachung ist im Interesse der Charakterbildung genauso zu verurteilen. Ohne Zweifel werden da große Anforderungen an die Eltern gestellt, nicht nur an ihre Zeit, sondern vor allem an ihre Geschäftsfähigkeit und ihr eigenes Willen. Am leichtesten wird es für sie noch sein, Christ am Religionsunterricht zu über. Über religiöse Fragen hat in den Reihen der aufgelösten Arbeiterpartei am Ende jeder einmal nachgedacht. Zum mindesten sollte doch jeder Genosse imstande sein, der sozialistischen Schulungsverein und den Wundererzählungen und dem Wunderglauben entgegenzutreten.

Sehr richtig hier ist jüngst in der Neuen Zeit: „Nicht darf der Soz. Religion ist Privatsache“ auf Nachklängen des Soz. zeitigen „Verdummung durch die Religion ist Privatsache“. Gerechte eine sozialistische Erziehung verlangt letzten Endes strenge Sozialgerichtlichkeit ihres eigenen Denkens und Handelns. Man darf nicht fehlen vor vielleicht etwas unverkennbarem Konsequenz, wie sie z. B. der Ausdruck aus der Kirche mit sich bringt, gerüstsiedeln, wenn man in den Kindern Charakterstärke und Wahrhaftigkeit großziehen will.

Schwieriger wird es den Eltern sein, das Unrecht aufzukennen, daß im Gelehrtenunterricht in die Köpfe der Kinder geläßt wird. Denn das erfordert Kenntnisse, die man von Arbeitern, die selbst nur einen dürrigen Schulabschluß gehabt haben und den ganzen Tag schwere körperliche Arbeit verrichten, nicht erwarten kann. Auch hier müsse die Partei mehr als bisher sozialistisches Wissen verbreiten. Ein paar gute alte Brochüren, die gar manchen unter uns in jungen Jahren den Kampf von Schulwelt aufgebaut haben, z. B. „Der Mythos von der Gründung des Deutschen Reichs“ von Hans Müller und „Die Kaiser-Denkzeile, oder wie Kriege gemacht werden“ von Siegfried sind in Vergessenheit geraten und neue nicht dazu gekommen. Festlich haben wir jetzt gründliche historische Werke, die zwei Hände der leider immer noch unvollendeten Geschichte des Sozialismus, die Geschichte des deutschen Sozialdemokratischen und die Geschichte von Wehring u. a. m., aber sie lesen schon mehr Vorlesungen und vor allem mehr seit voraus, als der Durchschnittsarbeiter zur Verfügung hat. Warum findet sich niemand, der in diesen populären Schriften die Resultate genannter wissenschaftlicher Werke für die große Masse mundlich macht? Auch eine Übersetzung der Wettinlegende, wie sie die Leipziger Volkszeitung mit den „Alberthinschen Prostien“ anbahnte, könnte spiegel für unser enges Vaterland nicht schaden. Daneben veranlassen auch plausibel gewordene Vortragskurse den proletarischen Eltern geistige Waffen zum Kampf gegen die Schule zu liefern.

Wenn so bei der Beeinflussung der Schulkinder das Hauptgewicht auf die Ausbildung der Eltern zu legen ist, so gibt es doch auch Mittel zu direkter Einwirkung auf die Jugend selbst. zunächst kommt hier eine geeignete Zeit für in Betracht. Nur muß man nicht von ihr erwarten, daß sie allein Wunder wirke. Die Zahl der sozialistischen Jugendlichen ist klein und die Kinder sind noch nicht einmal in allen ihren Teilen glücklich zu nennen. Auch hier gebietet der Gleichheit das Verdient, in ihrer Monatshefte für unsere Kinder etwas Gutes gelassen zu haben, das eines weiteren Ausbaus und einer ärztlichen Verbreitung würdig wäre. Im

„Maul gehalten, hingelegt! Vico, an meine Seite! —“

„Also, Freunde, dennoch berathaßt. Erst lacht und lustig sein“, rief nun auch Salvadore. Dabei drehte er Russo einfach den Rücken und ließ sich in der Nähe des Feuers auf seine Kelle nieder, indem er Cheirinca an der Hand noch foch zog.

Aber diese stand noch immer und blieb unverwandt auf Pietro, der sich in seiner Ecke nicht rührte. Da ihrem langjährigen lange Haare geflossenen Haar trug sie Kleider von Berlin und Mailand. Eine goldene Schlinge wand sich mehrmals um ihren Hals, der bis zu den schwelenden Brüsten entblößt war; ihr durchsichtiges, mit leidenden Ornamenten besticktes Gewand schmiegte sich eng an ihren Körper und so, erst unten sich erweiternd, am Boden über, ohne doch ihrer schlanken Grazie Eintrag zu tun.

„Komm, Cheirinca, ich trinke und las dir's gut sein!“ sagte Salvadore, indem er der Jüdin seinen vollen Becher reichte.

Schon hatten sich die meisten im Gruppen gelagert, die bedienenden Mädchen legten müßige Freizeitstunden auf die Mittagszeit und füllten Polenta ein. Biombole war gerade dabei, einem engeren Kreis von den Verjüngungen der drei berühmtesten Fresser der Welt zu erzählen, die aber noch nichts gewesen seien gegen das, was ein einziger Kontraste von ihm in seinem Bauch hätte unterbringen können — als Brunellesco plötzlich fragte:

„Wo steht denn Pietro? Er ist doch schon vor mir gekommen.“

„Da sitzt er.“ erwiderte Beatrice und wies auf das Dunkel.

„Pietro, hast du keinen Hunger? Was treibst du?“

„Der Gute!“ lachte Beatrice. „Genau wartet er auf Rina.“

„Ich langsam, als wenn er verschlafen wäre, redend und stotzend, trat Pietro aus seinem Künkel hervor.

„Milandra, Wein her! Seht euch doch, Leute.“

„Dabei wünsche er ohne viel Gedankens den jugendlichen Milandine bei den Schultern und drückte ihn nieder.

Deutsche
Ausgabe Nr. 6 preiswert. Verkauf
der neuen Nummer ab 20. M. ver-
schieden und bei einzelnen Buchläden
Wiederholung nach Ruhm preiswert.
Reisetafelgeld 10 M. Gehalts-
mäßiges und leichtlesbares Heft in die
Hand in der zweiten Hälfte des
Jahrs zu beziehen.

Egyptien:
Springerstraße 21, post.
Geschäftspunkt vor dem 1. Mai
abends 7 Uhr.
Telefon: Nr. 1798.

Unterhaltung nicht mit Kritik
Gesetz und Rechtsprechung.

Überlegen freilich sind die Kinder des Proletariats auf höhererlage Jugend-
kinder angewiesen. Jedoch ist da die langjährige Auswahl geboten.
Es sollte eine Kommission gesetzter Genossen die Kinder prüfen, die
in den Vereinigungen der verschiedenen Jugendchristen-Kommunen der
deutschen Eltern empfohlen werden. Man könnte dann nach Inhalt
und Preis eine engere Auswahl treffen, die ähnlich wie Weihnachten
von allen unseren Vereinigungen veröffentlicht werden müsse. Es ist
dazu — soviel wir wissen — nur von der Leipziger Volksbuchhandlung
bisher ein Anfang gemacht worden.

Auch die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisa-
tionen machen ihnen und nicht ganz glückliche Berufe, die
Kinder durch Unterhaltungen & Veranstaltungen an sich zu
bekommen, im Winter durch Märchenvorlesungen, Bildbildeabende, kleine
Aufführungen usw., im Sommer durch allerhand Kinderunterhaltungen
gelehrte der Sommerferien. Es wäre nur zu wünschen, daß diese
lehrreichen Unterhaltungen sich nicht in den aufgetretenen Wahlen bürger-
licher Altkämpfervereine bewegen. Neben einer Verteilung von Preisen,
ein Auftritttheater mit oft von erstaunlichen Geschicklichkeit jetzt unbedeu-
tendem Repertoire und einem Höhepunkt des Abends kommt man da meist
nicht draus. Und häufig fehlt sogar noch das Arbeitsleid. So wird
man auch bei der Jugend keinen bleibenden Eindruck zurücklassen. Es
findt doch gewiß unter den Genossinnen Frauen oder Mädchen, die ge-
neigt und geeignet wären, mit den Kindern zu singen, mit ihnen Spiele
zu veranstalten.

Bei Wettkämpfen, Schießen mit der Gewehr und vergleichlichen Disziplinen
als Preis auch böhmisches Bilder für Verteilung kommen. — Der Vor-
wurf, daß man sich in aufgetretenen Wahlen bewegt, gilt aber vor allem
gegenüber der Mehrzahl der sogenannten Familienabende und ähnlichen
Bergungen, an denen doch auch häufig Kinder und Jugendliche teilnehmen. Da lernt man oft das Katholische Wort von der „ver-
bannenden Bedürfnislosigkeit“ der Arbeiters in seiner ganzen Trübseligkeit
eine minderwertige Musik und dann vielleicht ebenfalls noch
ein — oft teuer bezahlter — Komiker, der ordiniert und noch nicht einmal
richtige Soten reizt. Schamlos steigt einem ins Gesicht, wenn man
dann unter dem Publikum sogar noch Kinder erblickt. Das Proletariat,
die Kulturkraft der Zukunft, muß die Kraft haben, sich auch für seine
Bergungen neue und ehrliche Wege zu bahnen. Sollte es aber unmöglich
sein, den Geschmack der Erwachsenen in dieser Hinsicht zu vereilen, so muß
man auch bei der Jugend keinen bleibenden Eindruck zurücklassen. Es
findet doch gewiß unter den Genossinnen Frauen oder Mädchen, die ge-
neigt und geeignet wären, mit den Kindern zu singen, mit ihnen Spiele
zu veranstalten.

Bei Wettkämpfen, Schießen mit der Gewehr und vergleichlichen Disziplinen
als Preis auch böhmisches Bilder für Verteilung kommen. — Der Vor-
wurf, daß man sich in aufgetretenen Wahlen bewegt, gilt aber vor allem
gegenüber der Mehrzahl der sogenannten Familienabende und ähnlichen
Bergungen, an denen doch auch häufig Kinder und Jugendliche teilnehmen. Da lernt man oft das Katholische Wort von der „ver-
bannenden Bedürfnislosigkeit“ der Arbeiters in seiner ganzen Trübseligkeit
eine minderwertige Musik und dann vielleicht ebenfalls noch
ein — oft teuer bezahlter — Komiker, der ordiniert und noch nicht einmal
richtige Soten reizt. Schamlos steigt einem ins Gesicht, wenn man
dann unter dem Publikum sogar noch Kinder erblickt. Das Proletariat,
die Kulturkraft der Zukunft, muß die Kraft haben, sich auch für seine
Bergungen neue und ehrliche Wege zu bahnen. Sollte es aber unmöglich
sein, den Geschmack der Erwachsenen in dieser Hinsicht zu vereilen, so muß
man auch bei der Jugend keinen bleibenden Eindruck zurücklassen. Es
findet doch gewiß unter den Genossinnen Frauen oder Mädchen, die ge-
neigt und geeignet wären, mit den Kindern zu singen, mit ihnen Spiele
zu veranstalten.

Zum Schlüsse mag noch ein Weg erwähnt werden, der in Ge-
nossenschaften normale Ausbildung gefunden hat: sozialistische Kinderchor. (Siehe Gleichen 1906 Nr. 15, 1906 Nr. 16.) Somit in diesen Kindern
kommt die Jugend von 10—14 Jahren eine zeitweilige Beaufsichtigung
und geistige Anleitung finden soll, werden wir auf sie bei der Belehrung von
Jugendheim und Jugendorganisation, die uns in einem legitimen Maße
beschäftigen sollen, zurückkommen. Genau könnte ein gut ge-
lehrter Kinderchor die proletarischen Eltern zweckentsprechend ent-
lohnern. Über völlig verfehlt erkennt es, herzige Einladungen
von der Stadt- oder Gemeinde-Beratung zu erwarten.
Die kommunale Sozialpolitik findet in der Schaffung von Kindergarten-

das kostet Bonus, und den Kopf nachlässig auf die Seite
legend, ließ er in scheinbarem Gleichen seine Blüte über die
auf der Erde Gelagerten schwärzen.

„Cheirinca, komm du her. Du sollst an meine Seite
sitzen und — heute nach bei mir schlafen.“

„Gern, Pietro, wenn du befiehlst“ — antwortete
Cheirinca mit glänzender und fast kindlich fliegender Stimme.

Sie erhob sich und ergriß die aufgestreckte Hand, an
der sie lag, ohne mehr als eine schlichte Freude zu verbergen,
auf Viettos gewohnten Platz führen ließ.

Bernunderli, in fesselnder Spannung auf das, was nun
kommen würde, hielten alle die Köpfe erhoben und blickten bald
auf die beiden, bald auf Salvadore, der die Rechte um den
Dolch preßend, mit bald geöffnetem Mund und jubelndem Gesicht
der Davonstreichenden nachstarre. Giuleppo brach in ein
ähnliches Lachen aus, Biombole aber, dessen trübe Auglein
plötzlich groß und freudig strahlend brennend, fragte den sich
neben ihm niedersetzenden Pietro:

„Er — und Rina?“

„Und du, Salvadore, was sagst du dazu?“ fragte Bernu-
derli mit drohendem Lachen, indem er ihm einen mächtigen
Schlag auf die Schulter verlieh.

„Was ich —“ Dravol sage ich, Freunde! Dravol
Provo! Abredlung wirst das Leben. Gehört nicht, was
mein ist, ihm und euch allen? Rina und er sich Cheirinca, je
neben ich mir — dabei ergriß er ausladend die eben eingetretene
Klem — Rina —“

„O Salvadore!“ rief mit herzerbrechender Begeisterung
Vittorio. „Salvadore, du bist ein Rivalier. Wahnsinn, was
merkt's, daß du mal ein Edelmann wärst.“

„Gern, Edelmann! Gern Rival, wie ihr alle. Gern
aber, Rina!“

Aber diese verwirrt, eine allgemeine Erregung be-
wirkt, deren Wirkung sie nicht wußte, glockte wie eine auf
dem Stahlunterglied plötzlich auf. Und freudig strahlende Rina — der Kinder
nach an, ohne doch den geschwungenen Vietto zu entdecken, und dann

Pietro der Korsar und die Jüdin

Cheirinca 9

Roman

von

Wilhelm Hegeler

„Ol“ erwiderte Salvadore, gleichsam belustigt. „Das
scheint dir so, mein lieber Giuleppo? Sein Wort soll man
hören? Und weißt du, was mir scheint? Es ist noch nicht
lange her, daß du bei einem Kaufmann im Dienst warst. Sein
Wort soll man halten — so spricht die hindische Welt. Wir
aber, freie Männer, sollten zeigen, daß wir stärker sind als
unser Wort. Ja, Freunde, kommt es euch nicht höchst ver-
dächtig vor, einen bei den Vießküden geliebten Grundtag
auch auf uns anzuwenden? Madonna, nun hätte ich Lust —“

„Ach, Salvadore, las doch die Spitzfindigkeiten. Wir
finden Kurzart und keine Monde oder Philologien. Sag, ob
du haben willst oder nicht?“

„Nun, mein lieber Russo und ihr Genossen, seit wann
habe ich mich als einen Mann gezeigt, der mit dem Kopf durch
die Wand rennt? Wenn's euer Wille ist —“

„Ja, ja, es ist unser Wille!“

„Und wenn ihr Gründe habt —“

„Sag' doch das mit den Hammeln,“ räunte Biombole
seinem Freund Russo zu.

„Über glaubt ihr nicht, daß es ratsam wäre, erst zu
reisen und dann zu erwagen? Darum können wir doch
morgen fahren.“

„Stein, nein! Erst wollen wir eine entschiedene An-
wort, Salvadore, wie kennen dich. Beim Essen redest du
uns so viel vor —“

„Gottdonner! Steht ihr immer noch und schwätz?“
rief in diesem Augenblick Brunellesco, der eben eingetreten
war.

„Milandra, Wein her! Seht euch doch, Leute.“

„Dabei wünsche er ohne viel Gedankens den jugendlichen

Milandine bei den Schultern und drückte ihn nieder.